

Integration von Migrant/inn/en in Österreich: Wo steht Österreich im internationalen Vergleich?

Peter Huber, Thomas Horvath, Julia Bock-Schappelwein

Zusammenfassung

In einem internationalen Vergleich der wirtschaftlichen und sozialen Integration von Migrant/inn/en im Vergleich zur im Inland geborenen Bevölkerung erweist sich Österreich in keiner der analysierten Dimensionen als internationales Best-Practice-Beispiel. Bezieht man in den Vergleich allerdings nur Länder mit ähnlicher Zuwanderungsstruktur wie Österreich ein, relativiert sich dieser Befund hinsichtlich der Arbeitsmarktintegration, weil Migrant/inn/en in Österreich gleich gut oder besser in den Arbeitsmarkt integriert sind als Migrant/inn/en in den Vergleichsländern. Allerdings verbleiben auch hier in einigen Bereichen geringere Integrationsausmaße von Migrant/inn/en, die durch die Struktur der Zuwanderung nicht erklärbar sind. Dies betrifft die schlechte Bildungsintegration von Migrant/inn/en, aber auch ihre Benachteiligung am Wohnungsmarkt.

Einleitung

In den meisten Ländern weisen Migrant/inn/en der ersten und der zweiten Generation eine höhere Arbeitslosenquote und eine geringere Erwerbsquote auf als im Inland geborene Personen. Sie arbeiten zudem häufiger überqualifiziert, auf Arbeitsplätzen mit geringen Anforderungen an formale Qualifikationen und Kompetenzen, verdienen weniger und leben in kleineren aber oftmals teureren Wohnungen. Ferner haben sie häufig schlechtere Bildungschancen, einen schlechteren Zugang zum Gesundheitssystem und zum Wohnungsmarkt und werden auch öfter Opfer von Diskriminierung und Gewalttaten als im Inland Geborene (Battu und Sloane 2004, Bosswick et al. 2007, Chiswick und Miller 2007, Münz 2007, Algan et al. 2010, Cangiano 2012, Altorjai 2013, Cattaneo und Wolter 2015). Allerdings unterscheidet sich das Ausmaß der Benachteiligung von Migrant/inn/en in all diesen Belangen auch zwischen Zielländern. Einerseits entsteht dies, weil die Integrationschancen von Migrant/inn/en in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen wie Alter, Geschlecht, Familienstand und Bildungsniveau sowie nach Herkunftsland, Aufenthaltsdauer und Aufenthaltsgrund im Zielland variieren und Staaten eine unterschiedliche Zusammensetzung der Gruppe der Migrant/inn/en

¹ Dieser Beitrag basiert in weiten Teilen auf einer rezenten WIFO-Studie von Huber et al. (2017), die in dieser Publikation in wesentlichen Aspekten ergänzt und aktualisiert wurde.

aufweisen. Andererseits entstehen diese Länderunterschiede aber auch, weil sich die Zielländer in Bezug auf integrationsrelevante Institutionen, Traditionen und Kulturen sowie in ihrer Geschichte unterscheiden (Belot und Hatton 2012, Boogaart und Emmer 1986).

Die vorliegende Arbeit vergleicht das Ausmaß der Integration von Migrant/inn/en in Österreich anhand einer Vielzahl von Indikatoren mit anderen Ländern. Dadurch soll zum einen festgestellt werden, in welchen Teildimensionen in Österreich potenzieller Handlungsbedarf besteht und in welchen Bereichen Österreich besonders erfolgreich ist. Zum anderen sollen dadurch aber auch beispielhaft die vielfältigen Herausforderungen (aus methodischer Sicht wie auch auf Datenebene), denen sich ein solcher Vergleich gegenüber gestellt sieht, illustriert werden. Dazu wird eine bereits in Huber et al. (2017) verwendete Datensammlung der OECD und der Europäischen Union (OECD und EU 2015) genutzt und diese um zusätzliche Indikatoren und rezentere Daten von EUROSTAT ergänzt.

Daten und Methoden

Diese Daten orientieren sich dabei weitgehend an den sogenannten „Zaragoza-Indikatoren“ zur Beurteilung der Integrationslage von Migrant/inn/en (siehe Übersicht 1).² Die OECD und EU (2015) erhoben in ihrer Publikation "Indicators of Immigrant Integration" 29 der 46 vorgeschlagenen Indikatoren für 41 OECD- und EU-Länder, die sich auf das Jahr 2012 beziehen. Diese Daten werden, sofern dies rezentere oder zusätzliche Informationen liefert, um EUROSTAT Daten³ zur Integration von Migrant/inn/en ergänzt. Überdies wird in jenen Bereichen, in denen beide Datenquellen, einerseits OECD und EU und andererseits EUROSTAT, Informationen liefern, auf Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten in den Resultaten zwischen diesen beiden hingewiesen.

Beiden Datenquellen ist gemeinsam, dass sie nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten bieten, um für Unterschiede in der Struktur der Migrant/inn/en (hinsichtlich ihrer Ausbildung, Aufenthaltsdauer, Herkunft und Migrationsmotive) zwischen den Ländern zu kontrollieren. Allerdings hat diese unterschiedliche Struktur wichtige Implikationen für den gemessenen Integrationserfolg von Migrant/inn/en in verschiedenen Zielländern, da beispielsweise nach den Ergebnissen vieler Studien

² Bei ihrem Treffen in Zaragoza im Jahr 2010 beschlossen die für die Integration von Migrant/inn/en zuständigen Minister/innen der EU-Staaten 21 dieser Indikatoren. DG Home Affairs (2013) schlägt in einer rezenten Evaluierung 25 zusätzliche Indikatoren vor. Insgesamt umfassen die erweiterten Zaragoza Indikatoren somit 46 Indikatoren, die in fünf integrationsrelevante Dimensionen gebündelt werden können.

³ Diese liefern – wie aus Übersicht 1 ersichtlich – 19 Indikatoren, die allerdings nur für die EU-Länder erhoben wurden.

Beschäftigung	Bildung	Soziale Inklusion	Aktive Staatsbürgerschaft	Gesellschaftliche Integration
21 Zaragoza-Indikatoren				
Beschäftigungsrate	Höchste abgeschlossene Ausbildung	Armutsrisiko	Naturalisierungsrate	Gefühlte Diskriminierung
Arbeitslosenquote	Tertiäre Ausbildung	Einkommen	Anteil Langzeitaufenthalt	Vertrauen in öffentliche Institutionen
Erwerbsquote	Schulabbruch	Subjektiver Gesundheitszustand	Anteil gewählter Repräsentanten	Zugehörigkeitsgefühl
Selbständigenquote	low (school-)performers	Wohneigentumsrate	Wahlbeteiligung	
Überqualifikation	Sprachkenntnisse			

25 zusätzliche Indikatoren				
Öffentliche Beschäftigung	Frühkindliche Erziehung	Kinderarmut	Teilnahme in Freiwilligenorganisationen	Öffentliche Wahrnehmung ethnischer Konflikte
Befristete Beschäftigung	Teilnahme Lebenslanges Lernen (LLL)	Unbehandelte Gesundheitsprobleme	Mitgliedschaft in Gewerkschaften	Öffentliche Einstellung zu Minderheiten
Teilzeitbeschäftigung	NEET	Lebenserwartung	Parteimitgliedschaften	
Langzeit-arbeitslosigkeit	Resiliente Schüler/inn/en	Gesunde Lebensjahre	Politische Aktivität	
Anerkannte ausländische Diplome	Konzentration in unterdurchschnittlichen Schulen	Housing cost overburden (SILC)**		
Verbleib internationaler Student/inn/en		Beengte Wohnverhältnisse		
		Armut in Arbeit		
		Persistente Armutsgefährdung		

Hellgrau unterlegte Felder bezeichnen Indikatoren, für die Daten der OECD vorhanden sind.

Schwarz unterlegte Felder bezeichnen Indikatoren, für die Daten der EU vorhanden sind.

Dunkelgrau unterlegte Felder beziehen sich auf Indikatoren, für die Daten beider Organisationen vorhanden sind

NEET: Not in Education, Employment or Training.

Übersicht 1 Liste der Zaragoza-Indikatoren und der vorgeschlagenen zusätzliche Indikatoren

Quelle: DG Home Affairs (2013).

– unabhängig vom Zielland – höher qualifizierte Migrant/inn/en mit einer längeren Aufenthaltsdauer besser integriert sind als Geringqualifizierte mit kurzer Aufenthaltsdauer (z.B. Chiswick und DebBurman 2004). Abgesehen davon wird die Struktur der Zuwanderung von migrationspolitischen Entscheidungen und den wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten in den Zielländern mitentschieden. Beispiele dafür sind qualifikationsselektive Zuwanderungsregeln (z.B. in Österreich mit der Rot-Weiß-Rot-Karte, siehe Biffl et al. 2010, Biffl 2006, Biffl 2011), historische Migrationserfahrungen (z.B. die Gastarbeiterzuwanderung der 1960er- und frühen 1990er-Jahre in Österreich, siehe Biffl 2002, 2011a, Biffl und Bock-Schappelwein 2013), Arbeitsmarktsegmentierungen (z.B. Green 2011) oder auch die Selbstselektion von Migrant/inn/en (z.B. Longhi und Rokicka 2012).

Vergleiche zwischen Ländern mit sehr unterschiedlicher Zuwanderungsstruktur oder auch unterschiedlichen Migrationsregimen sind daher potentiell verzerrt und entsprechend eingeschränkt in ihrer Aussagekraft. Deshalb erstellten OECD und EU (2015) eine Ländertypologie, die auf die unterschiedliche Struktur der Zuwanderung in verschiedenen Ländern abstellt. Dies ermöglicht zumindest ansatzweise eine Kontrolle für verschiedene Muster der Zuwanderung auf Länderebene. Insbesondere teilen OECD und EU (2015) die 41 berücksichtigten Länder in 8 Gruppen ein (siehe auch Huber et al. 2017 für eine Charakterisierung dieser Zuwanderungsländergruppen):

1. *Ansiedlungsländer* – Australien, Kanada, Israel, Neuseeland
2. *Traditionelle Zuwanderungsländer (TZWL) mit hoch qualifizierter Migration* – Luxemburg, Schweiz, Großbritannien, USA
3. *Traditionelle Zuwanderungsländer (TZWL) mit niedrig qualifizierter Migration* – Österreich, Belgien, Frankreich, Deutschland, Niederlande
4. *Zuwanderungsländer mit erheblicher Asylzuwanderung* – Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden
5. *Neue Zielländer (NZWL) mit niedrig qualifizierter Zuwanderung* – Griechenland, Spanien, Italien, Portugal
6. *Neue Zielländer (NZWL) mit hoch qualifizierter Zuwanderung* – Zypern, Island, Irland, Malta
7. *Länder mit einer durch Gebietsveränderungen oder Minderheiten geprägten ausländischen Bevölkerung* – Kroatien, Tschechien, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien.
8. *Neu aufkommende Zielländer mit geringem Migrant/inn/enanteil* – Bulgarien, Chile, Japan, Korea, Mexiko, Rumänien, Türkei

Gerade in den drei letztgenannten Zielländerguppen ist die Datenlage zur Situation der im Ausland geborenen Bevölkerungsgruppen nur unzureichend. Oft werden Indikatoren nicht erhoben und in anderen Fällen sind die Gruppengrößen bei Stichprobenerhebungen zu klein, um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten. Überdies handelt es sich bei den klassischen Ansiedlungsländern durchwegs um außereuropäische Länder, zu denen EUROSTAT keine Daten erhebt. Daher wer-

den in dieser Arbeit nur die unter den Ziffern 2) bis 5) genannten Ländergruppen verglichen. Dementsprechend wird Österreich im Nachfolgenden entlang der in Übersicht 1 dargestellten Dimensionen (mit Ausnahme der Dimensionen aktive Staatsbürgerschaft und gesellschaftlichen Integration⁴) zum einen mit Staaten, die traditionelle Zuwanderungsländer mit niedrig qualifizierter Migration darstellen (Belgien, Frankreich, Deutschland, Niederlande), verglichen, um so einen Vergleich zwischen Ländern mit einer möglichst ähnlichen Zuwanderungsstruktur herzustellen. Andererseits wird Österreich auch mit dem Durchschnitt der EU 28-Länder, sowie den ungewichteten Gruppenmittelwerten der anderen (unter Punkt 2 bis 5 genannten) Ländergruppen verglichen. Der Vergleich mit dem EU-Durchschnitt ist vor allem für Debatten um europäische Migrations- und Integrationspolitiken relevant. Der Vergleich mit anderen Ländergruppen unterstreicht hingegen die Bedeutung der Struktur der Zuwanderung als Bestimmungsfaktor für die integrationspolitischen Herausforderungen, denen sich Österreich gegenüber gestellt sieht. Durchgängig wird dabei der Prozentpunkteunterschied in den jeweiligen Quoten und Anteilen zwischen Migrant/inn/en (also im Ausland geborenen Personen) und den im Inland geborenen Personen dargestellt. Ein positiver Wert zeigt daher jeweils eine höhere Quote für Migrant/inn/en als für im Inland Geborene an. Ein negativer Wert signalisiert demgegenüber eine niedrigere Quote für Migrant/inn/en als für im Inland Geborene.

Beschäftigung

Übersicht 2 zeigt die Ergebnisse dieses Vergleichs für verschiedene Indikatoren zur Arbeitsmarktintegration. Im Vergleich mit den anderen traditionellen Zuwanderungsländern mit niedrig qualifizierter Migration ist Österreich hinsichtlich der Arbeitsmarktintegration relativ erfolgreich. So ist die Beschäftigungsquote unter Migrant/inn/en in Österreich im Jahr 2015 laut EUROSTAT (trotz der um 2,9 Prozentpunkte niedrigeren Beschäftigungsquote unter im Ausland Geborenen Frauen als unter im Inland geborenen Frauen) nur um 0,8 Prozentpunkte niedriger als unter im Inland Geborenen, während sie in den anderen Ländern dieser Gruppe um 4,6 bis 8,3 Prozentpunkte niedriger liegt, wobei auch hier im Ausland geborene Frauen gegenüber im Inland geborenen Frauen stärker benachteiligt sind. Die Arbeitslosenquote ist in Österreich unter Migrant/inn/en (bei relativ geringen Geschlechterunterschieden) um 6,1 Prozentpunkte höher als unter im Inland Geborenen. Innerhalb der Ländergruppe bedeutet dies hinter Deutschland und den Niederlanden die dritte Stelle.⁵ Der Abstand in der Erwerbsquote, in der Unterschiede in der Beschäftigung und Arbeitslosigkeit zusammengefasst werden, be-

⁴ Die wenigen verfügbaren Indikatoren zu diesen Dimensionen wurden bereits in Huber et al. (2017) diskutiert.

⁵ Dies wird auch durch die Kennzahlen laut OECD und EU (2015) bestätigt (Huber et al. 2017).

läuft sich auf 3,1 Prozentpunkte. In allen übrigen Vergleichsländern (mit Ausnahme von Belgien) ist dieser Abstand negativ. Diese vergleichsweise gute Position bei den Erwerbsquotenunterschieden, ist dabei vor allem einer im Vergleich zu im Inland Geborenen deutlich höheren Erwerbsquote der im Ausland geborenen Männer geschuldet, obwohl auch die Unterschiede bei den Frauen im internationalen Vergleich ähnlich positiv ausfallen.

Zudem ist der Anteil der überqualifiziert Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung unter Migrant/inn/en höher als unter im Inland Geborenen, während die Selbständigenquote unter Migrant/inn/en niedriger ist. Mit +9,2 bzw. -0,7 Prozentpunkten liegen diese Unterschiede aber ebenfalls unter dem Durchschnitt der traditionellen Zuwanderungsländer mit niedriger Qualifikation (von +10,2 bzw. -1,3 Prozentpunkten).

Allerdings weisen die traditionellen Zuwanderungsländer mit niedrig qualifizierter Zuwanderung – im Vergleich zu anderen Ländergruppen – auch eine besonders starke Schlechterstellung der Migrant/inn/en gegenüber den im Inland Geborenen bei Beschäftigungs-, Erwerbs- und auch Arbeitslosenquoten auf, die bei den Beschäftigungs- und Erwerbsquoten auch auf besonders hohe Geschlechterunterschiede zurück zu führen sind. Die durchschnittlichen Beschäftigungs- und Erwerbsquotenunterschiede fallen in dieser Ländergruppe am höchsten aus, während bei den Arbeitslosenquotenunterschieden nur die Länder mit überwiegend humanitärer Zuwanderung noch schlechter abschneiden. Obwohl der Vergleich bei der Selbständigenquote und auch bei der Überqualifizierungsrate etwas besser ausfällt, dürfte der Grund für dieses Hinterherhinken im Vergleich zu anderen Ländergruppen vor allem in der Qualifikationsstruktur der Zuwanderung dieser Länder liegen. Insbesondere weisen traditionelle Zuwanderungsländer mit hochqualifizierter Migration bei fast allen in Übersichten 2 dargestellten Indikatoren auch die besten Werte auf.

Abgesehen von Unterschieden in der Erwerbsbeteiligung ist auch die Ausgestaltung der von Arbeitskräften ausgeübten Tätigkeiten für die Bewertung ihrer Arbeitsmarktintegration von Bedeutung. So liegt der Anteil der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten (Übersicht 2) in Österreich unter Migrant/inn/en (insbesondere Frauen) höher als unter den im Inland Geborenen. Damit unterscheidet sich Österreich allerdings kaum von den anderen traditionellen Zuwanderungsländern mit niedrig qualifizierter Migration. Beim Anteil der befristet Beschäftigten rangiert Österreich hingegen, wohl auch aufgrund der geringen Bedeutung dieser Beschäftigungsform in Österreich (mit Ausnahme der Lehrausbildung), deutlich besser als alle anderen traditionellen Zuwanderungsländer mit niedrig qualifizierter Migration, unter dem EU-Durchschnitt und auch unter dem Durchschnitt aller anderen Ländergruppen.

Auch die Unterschiede im Anteil der Beschäftigten im öffentlichen Sektor zwischen Migrant/inn/en und im Inland Geborenen werden von OECD und EU (2015) zur Beurteilung der Arbeitsmarktlage von Migrant/inn/en herangezogen.

	Arbeitslosenquote ¹⁾			Erwerbsquote ²⁾			Beschäftigungsquote ²⁾		
	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt
	EUROSTAT (2015)			EUROSTAT (2015)			EUROSTAT (2015)		
Österreich	6,0	6,1	6,1	0,4	6,5	3,1	-2,9	1,8	-0,8
Belgien	9,8	10,5	10,2	-2,4	5,1	0,9	-6,7	-1,8	-4,7
Deutschland	3,6	3,5	3,6	-6,2	1,1	-2,6	-7,7	-1,2	-4,6
Frankreich	7,8	8,0	7,8	-6,6	-2,4	-4,6	-9,5	-6,7	-8,3
Niederlande	6,8	5,2	5,9	-5,1	1,9	-2,3	-8,5	-1,8	-5,8
TZWL - niedrigqualifiziert	6,8	6,7	6,7	-4,0	2,4	-1,1	-7,1	-1,9	-4,8
TZWL - hochqualifiziert	4,3	2,6	3,4	6,2	11,3	8,7	3,3	8,8	6,0
Humanitäre Zuwanderung	9,0	7,5	8,2	2,2	7,0	4,4	-3,7	0,9	-1,6
NZWL – niedrigqualifiziert	4,6	6,6	5,7	17,6	20,7	18,7	11,3	11,8	11,2
EU-28	5,3	4,7	5,0	3,6	7,4	5,2	0,4	3,4	1,6

	Befristete Verträge ¹⁾			Langzeitarbeitslosigkeit ²⁾			Unfreiwillig teilzeitbeschäftigt ³⁾		
	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt
	EUROSTAT (2015)			EUROSTAT (2015)			OECD und EU (2012)		
Österreich	-0,8	-0,9	-0,9	7,8	1,3	4,1	5,2	2,5	-
Belgien	6,5	6,9	6,6	11,9	6,7	8,9	4,2	3,1	-
Deutschland	1,8	1,3	1,6	0,5	0,1	0,3	4,8	1,7	-
Frankreich	5,8	3,6	4,6	9,0	6,3	7,5	3,8	3,3	-
Niederlande	1,6	5,0	3,4	12,2	6,9	9,4	1,5	3,2	-
TZWL - niedrigqualifiziert	3,0	3,2	3,1	8,3	4,3	6,0	3,9	2,8	-
TZWL - hochqualifiziert	0,7	1,3	1,1	3,9	6,8	5,1	2,5	1,3	-
Humanitäre Zuwanderung	5,0	4,8	4,9	12,8	10,5	11,5	3,1	2,4	-
NZWL – niedrigqualifiziert	3,9	8,2	6,1	-3,6	-3,8	-3,7	8,3	4,5	-
EU-28	2,5	3,4	3,0	-0,1	-1,0	-0,6	5,8	3,5	-

	Selbständigenquote ^{1,4)}	Überqualifizierung ⁵⁾	Beschäftigung im Öffentlichen Sektor ⁶⁾	
			<10 Jahre	>10 Jahre
	OECD und EU (2012)			
Österreich	0,7	9,2	-12,6	-9,2
Belgien	1,8	11,5	-17,7	-8,0
Deutschland	2,0	7,3	-16,7	-7,2
Frankreich	0,8	14,6	-12,2	-10,1
Niederlande	1,1	8,4	-18,3	-3,9
TZWL - niedrigqualifiziert	1,3	10,2	-15,5	-7,7
TZWL - hochqualifiziert	1,2	2,6	-19,3	-10,9
Humanitäre Zuwanderung	1,4	16,6	-6,3	1,3
NZWL – niedrigqualifiziert	-6,0	25,2	-24,4	-15,1
EU-28	0,2	13,5	-14,4	-7,0

¹⁾ Grundgesamtheit = Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre alt),

²⁾ Grundgesamtheit = Bevölkerung Alter von 15 oder mehr Jahren,

³⁾ Anteil der 15- bis 64-jährigen unselbständig Beschäftigten in unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung (arbeiten Teilzeit, weil kein Vollzeit Arbeitsplatz verfügbar ist);

⁴⁾ Anteil selbständig Beschäftigten (exklusive Landwirtschaft)

⁵⁾ Anteil der unselbständig Beschäftigten mit tertiärem Bildungsabschluss in niedrig- oder mittelqualifizierten Berufen laut ISCO.

⁶⁾ Anteil der unselbständig Beschäftigten im öffentlichen Sektor (= öffentliche Verwaltung, Gesundheits- und Bildungswesen).
 Weitere Anmerkungen: Positive Werte signalisieren höhere Quoten (Anteile) unter im Ausland Geborenen als unter im Inland Geborenen, negative niedrigere Quoten (Anteile) unter im Ausland Geborenen als unter im Inland Geborenen. – TZWL – niedrigqualifiziert: Traditionelle Zuwanderungsländer mit niedrig qualifizierter Migration, TZWL – hochqualifiziert: Traditionelle Zuwanderungsländer mit hoch qualifizierter Migration, Humanitäre Zuwanderung: Zuwanderungsländer mit erheblicher Asylzuwanderung
 NZWL – niedrigqualifiziert: Neue Zielländer mit niedrig qualifizierter Zuwanderung (siehe auch Abschnitt: Daten und Methoden).

Übersicht 2 Arbeitsmarktindikatoren: Differenz zur Quote (zum Anteil) der im Inland Geborenen in Prozentpunkten

Quelle: OECD und EU (2015), EUROSTAT, WIFO-Berechnungen.

Der Grund hierfür ist, dass der öffentliche Sektor in vielen Ländern ein Arbeitgeber mit besonders hoher Arbeitsplatzsicherheit und auch hohen Löhnen ist. Überdies erzielen laut OECD und EU (2015) Länder, in denen Zugewanderte einen hohen Beschäftigungsanteil in diesem Sektor aufweisen, zumeist auch gute Arbeitsergebnisse innerhalb der zugewanderten Bevölkerung. In einigen Ländern ist eine Beschäftigung im öffentlichen Sektor (oder in spezifischen Teilbereichen desselben) aber an den Erwerb der Staatsbürgerschaft gebunden.⁶ Diese wiederum kann zumeist erst nach einer entsprechenden Aufenthaltsdauer erworben werden. Dementsprechend differenzieren die OECD und EU (2015) beim Beschäftigtenanteil des öffentlichen Sektors zwischen im Ausland Geborenen, die erst weniger als 10 Jahre im Zielland wohnen, und jenen, die bereits 10 Jahre oder länger im Zielland leben (Übersicht 2).

Unter den Migrant/inn/en mit einer kurzen (weniger als 10-jährigen) Aufenthaltsdauer liegt der Anteil der im öffentlichen Sektor Beschäftigten in Österreich – wie in annähernd allen betrachteten Aufnahmeländern – deutlich unter dem Anteil der in Österreich Geborenen. Diese Unterschiede fallen aber (mit einer Differenz zu im Inland Geborenen von -12,6 Prozentpunkten) geringer als in den Vergleichsländern derselben Staatengruppe und auch geringer als im EU-Durchschnitt aus. Für Zugewanderte mit langer Aufenthaltsdauer fallen sie demgegenüber höher als in den Vergleichsländern aus und liegen auch über dem EU-Durchschnitt. Österreich fällt somit durch einen im Vergleich zu anderen Zuwanderungsländern mit niedrig qualifizierter Migration geringen Beschäftigungsanteil der bereits länger im Land befindlichen Migrant/inn/en im öffentlichen Sektor auf.

Bildung

Auch hinsichtlich ihrer Integration in das Aus- und Weiterbildungssystem weisen Migrant/inn/en in den meisten Aufnahmeländern eine Schlechterstellung gegenüber im Inland Geborenen auf (siehe dazu z.B. Granato und Ulrich 2009, Lassnigg 2011). Um das Ausmaß der Integration im Bildungsbereich zu messen, stellen die Zaragoza-Indikatoren vor allem auf verschiedene Maßzahlen zum Schulerfolg jugendlicher Migrant/inn/en ab. Hierbei wird zwischen als Kinder Zugewanderten und Angehörigen der zweiten Generation (deren beiden Elternteile im Ausland geboren sind) sowie im Inland geborenen Kindern aus gemischten Haushalten differenziert. Diese Indikatoren zur Integration der verschiedenen Gruppen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund weisen – im Einklang mit bisherigen Ergebnissen (z.B. Biffl und Bock-Schappelwein 2003, Biffl 2004) – auf einen

⁶ In Österreich steht die Bewerbung um die Aufnahme in den Bundesdienst und um Funktionen und Arbeitsplätze beim Bund auch allen Zugewanderten mit unbeschränktem Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt offen. Nur Verwendungen, die ein Verhältnis besonderer Verbundenheit zu Österreich voraussetzen, die nur von Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft erwartet werden kann, sind Beamte und Beamtinnen bzw. Vertragsbedienstete mit österreichischer Staatsbürgerschaft zuzuweisen.

enttäuschenden Bildungserfolg der im Ausland geborenen Jugendlichen und auch der Angehörigen der zweiten Generation in Österreich hin (Übersicht 3).

Insbesondere erweisen sich hier die Unterschiede in den Anteilen der 15- bis 24-Jährigen mit höchstens Pflichtschulabschluss, die keiner weiteren Ausbildung nachgehen (frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgänger/innen) zwischen Migrant/inn/en und im Inland Geborenen (bzw. Angehörigen der zweiten Generation im Vergleich zu Personen mit zwei im Inland Geborenen Elternteilen) als sehr hoch. So ist der Anteil der frühzeitigen Schul- und Ausbildungsabgänger/inn/en unter den Migrant/inn/en um 11,5 Prozentpunkte höher als unter den im Inland Geborenen, deren beiden Elternteile in Österreich geboren wurden. Unter den Angehörigen der zweiten Generation liegt dieser Unterschied bei 10,4 Prozentpunkten und unter Personen aus gemischtem Elternhaus immerhin noch bei 4,7 Prozentpunkten. Damit sind diese Unterschiede bei allen drei genannten Gruppen in Österreich die höchsten unter den traditionellen Zuwanderungsländern mit niedrig qualifizierter Migration und auch deutlich höher als der EU-Durchschnitt sowie der Durchschnitt aller anderen Zuwanderungsländergruppen.⁷

Ähnlich hoch ist in Österreich auch der Unterschied im Anteil der Jugendlichen, die weder in Beschäftigung noch Ausbildung stehen (NEETs), zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund (siehe auch Tamesberger und Bacher 2014): Unter den traditionellen Zuwanderungsländern mit niedrig qualifizierter Zuwanderung weist Österreich den zweitgrößten Unterschied zwischen Migrant/inn/en und im Inland Geborenen mit zwei im Inland geborenen Eltern auf. Dieser Unterschied liegt mit 11,4 Prozentpunkten deutlich höher als der EU-Durchschnitt und auch deutlich höher als in den einzelnen Gruppen von Zuwanderungsländern. Unter den Angehörigen der zweiten Generation liegt der Unterschied bei 14,9 Prozentpunkten und ist nur in Belgien noch höher. Einzig bei den Jugendlichen mit nur einem im Ausland geborenen Elternteil ist der Unterschied mit 6,7 Prozentpunkten etwas geringer, was jedoch der höchste Wert in der Vergleichsländergruppe ist und auch deutlich höher liegt als im Durchschnitt jeder der übrigen Gruppen von Zuwanderungsländern.

Beim Anteil der 15-jährigen leseschwachen Schüler/inn/en (laut PISA-Ergebnissen) ist die relative Position Österreichs nur marginal besser. Unter den im Ausland geborenen Jugendlichen ist deren Anteil um 20,6 Prozentpunkte höher als unter den Jugendlichen mit zwei im Inland geborenen Elternteilen, und liegt damit – ebenso wie der Unterschied bei Kindern aus einem gemischten Elternhaus

⁷ Rezentere Daten von EUROSTAT, die sich allerdings nur auf die im Ausland Geborenen beziehen, bestätigen diesen Befund. Hier liegen die Differenzen zwischen im Aus- und im Inland Geborenen bei den frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgänger/inn/en 2015 in Österreich bei 13,5 Prozentpunkten (14,1 Frauen, 13,0 Männer) und sind damit höher als in allen Ländern der Vergleichsgruppe, allen anderen Ländergruppen und auch im EU-Durchschnitt. Ähnlich hoch sind in diesem Vergleich in Österreich die Unterschiede der NEET-Raten zwischen im In- und im Ausland Geborenen. Sie lagen 2015 bei insgesamt 12,2 Prozentpunkten (16,8 bei Frauen, 7,0 bei Männern) und waren damit ebenfalls deutlich höher als in allen anderen Ländergruppen und dem EU-Durchschnitt, rangierten aber im Mittelfeld der traditionellen Zuwanderungsländer mit niedrig qualifizierter Migration.

– etwas besser als im Durchschnitt der traditionellen Zuwanderungsländer mit niedrig qualifizierter Zuwanderung. Unter den Angehörigen der zweiten Generation liegt dieser Unterschied bei 16,3 Prozentpunkten und ist damit etwas höher als im Durchschnitt der traditionellen Zuwanderungsländer mit niedrig qualifizierter Zuwanderung und deutlich höher als der EU-Durchschnitt und der Durchschnitt aller anderen Ländergruppen.

Die Schlechterstellung der Migrant/inn/en in der Teilnahme an lebensbegleitendem Lernen (Übersicht 3, siehe dazu z.B. Sprung 2011) ist demgegenüber in Österreich etwas schwächer ausgeprägt, obwohl auch hier sowohl im Ausland geborene Männer als auch Frauen jeweils eine um 5,1 Prozentpunkte niedrigere Weiterbildungsbeteiligung aufweisen als im Inland Geborene desselben Geschlechts. Bei beiden Geschlechtern ist dieser Unterschied stärker ausgeprägt als im EU-Durchschnitt (Übersicht 3). Dieser Indikator ist ein Abbild der nationalen Ausgestaltung von aktiver Arbeitsmarktpolitik, der Qualifikationsstruktur der Zugewanderten und des Zugangs zu Weiterbildung. Dementsprechend ist der Unterschied in der Beteiligungsquote zwischen Migrant/inn/en und im Inland Geborenen zum Beispiel unter den Zuwanderungsländern mit überwiegend humanitärer Zuwanderung, die auch über eine gut ausgebaute aktive Arbeitsmarktpolitik verfügen, am niedrigsten, während er in den traditionellen Zuwanderungsländern mit hoher Qualifikation – aufgrund des geringeren Weiterbildungsbedarfs – am höchsten ist.

Ähnlich starke nationale Unterschiede bestehen hinsichtlich der Integration in die frühkindliche Bildung (siehe dazu z.B. Stamm et al. 2011). Diese hängen stark von der institutionellen Ausgestaltung der frühkindlichen Bildung im nationalen Bildungssystem und vom durchschnittlichen Bildungsniveau der Migrant/inn/en ab. In Ländern mit einem kostenlosen Zugang zur frühkindlichen Bildung und einem hohen Qualifikationsniveau der Migrant/inn/en bzw. mit einem hohen Bewusstsein gegenüber der Bedeutung von Ausbildung sind die Unterschiede zwischen Migrant/inn/en und im Inland Geborenen tendenziell geringer als in Ländern mit einer kostenpflichtigen frühkindlichen Bildung und vergleichsweise geringer qualifizierten Migrant/inn/en. Dementsprechend sind die Unterschiede in den neuen Zuwanderungsländern mit niedrig qualifizierter Migration am höchsten, während sie unter den traditionellen Zuwanderungsländern mit hoch qualifizierter Migration am niedrigsten ausfallen (Übersicht 3). In Österreich liegen diese Unterschiede (mit einem um 4,3 Prozentpunkte niedrigeren Anteil unter den Migrant/inn/en), trotz der Verfügbarkeit von Gratiskindergartenplätzen, über dem Durchschnitt der EU und auch der traditionellen Zuwanderungsländer mit niedrig qualifizierter Migration.

	Frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgänger ¹⁾			Leseschwache SchülerInnen ²⁾			NEETs ³⁾		
	2. Gen.	Gem. Hintergr.	Unter 15 Zugew.	2. Gen.	Gem. Hintergr.	Unter 15 Zugew.	2. Gen.	Gem. Hintergr.	Unter 15 Zugew.
	OECD und EU (2012)								
Österreich	10,4	4,7	11,5	16,3	2,9	20,6	14,9	6,7	11,4
Belgien	0,0	0,0	6,6	17,2	5,5	19,7	18,2	6,6	14,5
Frankreich	5,3	1,1	6,8	14,0	2,0	27,1	9,1	1,8	9,4
Deutschland	4,4	-1,4	8,0	9,2	4,9	22,3	3,3	-3,8	5,5
Niederlande	1,6	-0,6	0,5	16,7	3,4	14,2	8,0	-0,3	11,3
TZWL – niedrigqualifiziert	4,3	0,8	6,7	14,7	3,7	20,8	10,7	2,2	10,4
TZWL – hochqualifiziert	0,6	-0,9	1,2	5,7	-1,9	9,9	1,9	1,2	2,0
Humanitäre Zuwanderung	5,3	2,8	9,0	13,9	2,5	20,3	7,7	3,6	9,2
NZWL – niedrigqualifiziert	-2,0	-3,1	9,8	10,0	-0,9	18,5	2,0	0,0	2,1
EU-28	1,6	0,1	7,2	0,2	-2,9	9,7	4,2	0,3	5,2

	Beteiligung am Lebensbegleitenden Lernen ⁴⁾					Resiliente SchülerInnen ⁵⁾	Frühkindliche Bildung ⁶⁾
	EU-28 Länder	Extra-EU-28 Länder	Männer	Frauen	Gesamt		
	EUROSTAT (2015)					OECD und EU (2012)	
Österreich	-1,0	-5,8	-5,1	-5,1	-5,1	-8,5	-4,3
Belgien	-1,4	-0,1	-1,3	-1,6	-1,4	-8,8	2,3
Deutschland	.	.	-5,0	-5,6	-5,3	-9,9	0,1
Frankreich	-7,4	-7,5	-10,1	-7,0	-8,5	-11,0	-7,3
Niederlande	-2,0	-3,6	-3,5	-4,2	-3,8	-2,2	-2,2
TZWL - niedrigqualifiziert	-3,0	-4,3	-5,0	-4,7	-4,8	-8,1	-2,3
TZWL - hochqualifiziert	-6,2	-4,2	-5,7	-6,6	-6,1	-6,8	-0,8
Humanitäre Zuwanderung	0,7	2,0	-3,2	-0,6	-1,7	-11,1	-4,7
NZWL – niedrigqualifiziert	-4,3	-3,1	-3,9	-4,2	-4,0	-4,7	-7,5
EU-28	-3,1	-2,8	-4,6	-4,2	-4,3	-5,5	-2,8

¹⁾ Anteil der 15- bis 24-Jährigen mit höchstens Pflichtschulabschluss, die weder in Aus- noch in Weiterbildung stehen;
²⁾ Anteil der 15-jährigen Schüler und Schülerinnen mit PISA-Lesetest-Ergebnissen vom maximalen Niveau 1;
³⁾ Anteil der 15- bis 34-Jährigen ohne Aus- und Weiterbildung und ohne Beschäftigung.
⁴⁾ Anteil der 18- bis 64-Jährigen mit zumindest einer berufsbezogenen Weiterbildung in den letzten 12 Monaten.
⁵⁾ Anteil der Schüler/innen aus einem sozial benachteiligten Haushalt mit gutem Schulerfolg laut PISA.
⁶⁾ Anteil der 3- bis 6-Jährigen in vorschulischen Einrichtungen. Gem. Hintergr.= Im Inland Geborene mit nur einem im Inland geborenen Elternteil. Unter 15 Zugew.= im Ausland Geborene, die im Alter von unter 15 Jahren zuwanderten.
Weitere Anmerkungen siehe Übersicht 2 und Abschnitt: Daten und Methoden.

Übersicht 3 Bildungsintegration: Differenz zum Anteil der im Inland Geborenen in Prozentpunkten

Quelle: OECD und EU (2015), EUROSTAT, WIFO-Berechnungen.

Die internationalen Vergleiche des Anteils der resilienten Schüler/inn/en (d.h. des Anteils der Schüler/inn/en aus einem sozial benachteiligten Haushalt mit gutem Schulerfolg laut PISA) unterstreicht hingegen den unterdurchschnittlichen Erfolg der traditionellen Zuwanderungsländer mit niedrig qualifizierter Migration hinsichtlich der Bildungsintegration der Migrant/inn/en im Vergleich zu anderen Ländergruppen. Nur unter den Ländern mit substanzieller humanitärer Zuwanderung ist hier die Benachteiligung der Migrant/inn/en noch höher. Innerhalb der traditionellen Zuwanderungsländer mit niedrig qualifizierter Migration liegt Österreich bei diesem Indikator (mit einem um 8,5 Prozentpunkte geringeren Anteil an

im Ausland Geborenen resilienten Schüler/inn/en) allerdings im Mittelfeld und nur leicht unter dem Durchschnitt der Ländergruppe.

Soziale Inklusion

Deutlich differenzierter stellt sich die Einkommenssituation der Migrant/inn/en im Vergleich zu den im Inland geborenen Personen in Österreich dar. So vergleichen etwa Huber et al. (2017) die Indikatoren zur sozialen Integration anhand der Datensammlung der OECD und EU (2015), die auf den Anteil der armutsgefährdeten Haushalte und das durchschnittliche Haushaltseinkommen abstellt. Nach diesen Ergebnissen rangiert Österreich, obwohl es im internationalen Vergleich einen nur geringen Anteil an Hocheinkommenshaushalten unter Migrant/inn/en aufweist, beim Anteil der durch Armut bedrohten Haushalte sogar etwas besser als der Durchschnitt der traditionellen Zuwanderungsländer mit niedrig qualifizierter Zuwanderung und nur unwesentlich über dem Durchschnitt der EU-28. Beim Unterschied in der Kinderarmut schneidet nur Deutschland vergleichsweise besser ab. Ähnlich liegt auch die relative Armutsrate fast im EU-Durchschnitt (siehe hierzu Huber et al. 2017).

Diese Ergebnisse werden allerdings durch eine Betrachtung der Indikatoren der EUROSTAT Datenbank, welche im Gegensatz zur EU und OECD (2015) auf Personen abstellt, deutlich relativiert (Übersicht 4). Laut diesen EUROSTAT-Daten lagen (auf der Personenebene) die Medianeinkommen von im Ausland geborenen Frauen in Österreich um 25% und von im Ausland geborenen Männern um 32% unter dem Niveau der im Inland Geborenen. Im internationalen Vergleich sind dies hohe Werte, die deutlich über dem EU-Durchschnitt und auch über dem Durchschnitt aller anderen Ländergruppen liegen.

Diese hohen Einkommensunterschiede auf Personenebene spiegeln sich auch in merklichen Unterschieden in den Armutsindikatoren zwischen Migrant/inn/en und im Inland Geborenen in Österreich. Der Unterschied im Anteil der von sozialer Ausgrenzung Betroffenen (19,0 Prozentpunkte bei den Frauen und 24,2 bei den Männern), im Anteil der Armutsgefährdeten (16,9 bzw. 22,3 Prozentpunkte), im Anteil der von Armut betroffenen Arbeitenden (9,5 bzw. 17,6 Prozentpunkte) sowie bei der Kinderarmut (26,2 Prozentpunkte) zwischen Migrant/inn/en und im Inland Geborenen auf Basis von EUROSTAT-Daten ist im internationalen Vergleich sehr hoch. Nur bei der materiellen Deprivation liegt Österreich unter dem Durchschnitt der traditionellen Zuwanderungsländer mit niedrig qualifizierter Migration.

Der Vergleich der Resultate der beiden Datenquellen (EUROSTAT in dieser Arbeit und OECD und EU (2015) in Huber et al. 2017) zeigt daher, wie wichtig es für eine vollständige Bewertung der relativen Einkommenssituation und Armutsgefährdung von Migrant/inn/en und im Inland Geborenen ist, sowohl Auswertungen auf Haushalts- als auch auf Personenebene heranzuziehen. Insbesondere

	Medianlohnunterschied ¹⁾			Materielle Deprivation ²⁾			Soziale Ausgrenzung ³⁾		
	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt
	EUROSTAT (2015)			EUROSTAT (2015)			EUROSTAT (2015)		
Österreich	-25,1	-32,4	-28,4	4,6	7,7	6,0	19,0	24,2	21,4
Belgien	-27,5	-25,6	-26,3	10,4	9,8	10,2	23,9	21,4	22,7
Deutschland	-6,2	-12,2	-9,3	0,0	2,9	1,4	0,6	4,2	2,4
Frankreich	-15,8	-19,1	-17,2	7,0	6,4	6,7	15,9	14,2	15,1
Niederlande	-17,9	-18,1	-18,2	10,2	6,0	8,3	19,9	13,7	17,0
TZWL - niedrigqualifiziert	-18,5	-21,5	-19,9	6,4	6,6	6,5	15,9	15,5	15,7
TZWL - hochqualifiziert	-13,4	-17,8	-15,7	2,0	2,0	2,0	9,3	10,9	10,2
Humanitäre Zuwanderung	-13,4	-18,1	-15,6	4,7	3,6	4,2	14,8	17,0	15,9
NZWL – niedrigqualifiziert	-24,9	-27,6	-26,2	14,1	17,7	15,8	19,1	22,5	20,7
EU-28	-12,6	-13,6	-13,2	5,1	4,2	4,8	11,3	10,2	11,0

	Armutsgefährdung ⁴⁾			Arbeitende Arme ⁵⁾			Kinderarmut ⁶⁾	Gute Gesundheit ⁷⁾	Unbeh. Krankheit ⁸⁾
	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt			
	EUROSTAT (2015)			EUROSTAT (2015)			OECD und EU (2012)		
Österreich	16,9	22,3	19,4	9,5	17,6	13,8	26,2	-3,4	-2,3
Belgien	21,9	18,5	20,3	6,0	7,0	6,5	21,1	-0,7	0,3
Deutschland	0,9	4,4	2,6	4,4	9,0	6,8	6,5	-3,7	0,8
Frankreich	13,3	13,4	13,4	7,5	13,0	10,5	24,4	-0,8	-1,5
Niederlande	11,2	12,4	11,8	3,4	5,9	4,8	8,4	0,5	0,0
TZWL - niedrigqualifiziert	12,8	14,2	13,5	6,2	10,5	8,5	17,3	-1,6	-0,6
TZWL - hochqualifiziert	8,8	9,8	9,3	5,7	10,3	8,2	13,1	3,5	0,0
Humanitäre Zuwanderung	11,1	14,3	12,7	6,6	11,2	9,0	19,0	7,2	-4,4
NZWL – niedrigqualifiziert	16,4	18,4	17,4	16,1	14,2	15,1	18,4	16,2	-2,2
EU-28	8,9	8,7	9,0	6,9	8,1	7,2	12,4	5,2	-5,0

1) Unterschied zum jährlichen Medianeinkommen der im Inland Geborenen (in %);
2) Anteil der Personen im Alter von 18 oder mehr Jahren, die unfähig sind, für unerwartete Ausgaben, einen einwöchigen Jahresurlaub an einem anderen Ort, jeden zweiten Tag eine Fleisch-, Geflügel- oder Fischmahlzeit, angemessene Beheizung der Wohnung, langlebige Gebrauchsgüter wie Waschmaschine, Farbfernseher, Telefon oder Auto, Schulden, Rechnungen für Versorgungsleistungen aufzukommen;
3) Armutsgefährdete Personen, Personen mit Materielle Deprivation sowie Personen in Haushalten mit sehr geringer Erwerbstätigkeit (über 17 Jahre);
4) Anteil der über 18-Jährigen mit einem Einkommen von nur 60% des Medians des Äquivalenzeinkommens;
5) Anteil der über 18-Jährigen mit mindestens 7 Monaten Beschäftigung im letzten Jahr mit einem Einkommen von nur 60% des Medians des Äquivalenzeinkommens;
6) Anteil der Kinder in Haushalten mit weniger als 60% des Medians des Äquivalenzeinkommens;
7) Anteil an Personen ohne chronische Leiden, keinen gesundheitlichen Einschränkungen und (laut Eigenangabe) in guter gesundheitlicher Verfassung;
8) Personen mit einer unbehandelten Erkrankung in den letzten 12 Monaten.
Weitere Anmerkungen: siehe Übersicht 2 und Abschnitt: Daten und Methoden

Übersicht 4 Einkommen, Armut, Gesundheit: Differenz zu im Inland Geborenen in Prozentpunkten

Quelle: OECD und EU (2015), EUROSTAT, WIFO-Berechnungen.

dürfte hier, aufgrund der größeren Haushaltsgrößen von migrantischen Haushalten oder aufgrund spezifischer Sozialleistungen auf Haushaltsebene, eine Betrachtung auf Haushaltsebene zu einem besseren Bild führen als eine Betrachtung auf Personenebene.

In vielen Ländern geben Migrant/inn/en häufiger als im Inland Geborene an, einen guten Gesundheitszustand aufzuweisen und auch an keinen chronischen Erkrankungen zu leiden (Übersicht 4). Zum Teil erklärt sich dies aus einer Selbst-

selektion aufgrund des Healthy-Migrant-Effektes (siehe z.B. McDonald und Kennedy 2004). Dieser entsteht, weil die Migrationsneigung unter Kranken deutlich geringer ist als unter Gesunden und Migrant/inn/en im Durchschnitt meistens jünger (und daher gesünder) sind als im Inland Geborene. Dennoch sind Migrant/inn/en bei ihrer gesundheitlichen Betreuung in anderen Dimensionen oftmals benachteiligt. Insbesondere haben Migrant/inn/en laut einigen Untersuchungen (siehe Ku und Jewers 2013, Stanciole und Huber 2009) im Allgemeinen einen schlechteren Zugang zum Gesundheitssystem und Amesberger et al. (2003) verweisen auf die Heterogenität von Migrant/inn/en und auf die aufgrund ihrer sozialen Lage spezifischen Gesundheitsrisiken. Aus diesem Grund nutzen OECD und EU (2015) auch einen Indikator, der den Zugang zum Gesundheitssystem misst, indem er auf den Anteil der Personen mit einer unbehandelten Krankheit im letzten Jahr abstellt.

In Österreich ist der Anteil der Personen mit einer unbehandelten Krankheit im letzten Jahr unter den Migrant/inn/en um 2,3 Prozentpunkte niedriger als unter den im Inland Geborenen, während der Anteil der Personen mit gutem Gesundheitszustand unter den Migrant/inn/en (um 3,4 Prozentpunkte) niedriger ausfällt als unter den im Inland Geborenen. Damit fällt der Abstand in Österreich bei den unbehandelten Krankheiten etwas geringer als im EU-Durchschnitt aus.

Eine durchwegs deutlich schlechtere relative Stellung der Migrant/inn/en gegenüber den im Inland Geborenen ergibt sich hingegen bei der Wohnsituation (siehe dazu z.B. Kohlbacher und Reeger 2003, Berger et al 2014, Fassmann und Kohlbacher 2008, Fassmann und Kohlbacher 2009). In den allermeisten OECD-Ländern sind Migrant/inn/en bedingt durch ihr vergleichsweise geringeres Einkommen, ihr höheres Arbeitslosigkeitsrisiko und den damit verbundenen Zugangsbeschränkungen zu Finanzierungsmöglichkeiten seltener als im Inland Geborene Eigentümer ihrer Wohnung, leben häufiger in beengten Wohnverhältnissen und geben auch häufiger mehr als 60% ihres verfügbaren Einkommens für Wohnungskosten aus.

In Österreich war der Anteil der Wohnungseigentümer laut EUROSTAT-Daten im Jahr 2015 unter den Migrant/inn/en um 33,8 Prozentpunkte niedriger als unter den im Inland Geborenen. Zudem leben Migrant/inn/en um 9,5 Prozentpunkte häufiger in beengten Wohnverhältnissen und verzeichnen um 25,3 Prozentpunkte öfter belastende Wohnkosten als im Inland Geborene (Übersicht 5). Insbesondere hinsichtlich der belastenden Wohnkosten ist die Situation unter Migrant/inn/en relativ zu den im Inland Geborenen im Vergleich mit allen anderen traditionellen Zuwanderungsländern mit niedrig qualifizierter Migration und mit dem EU-Durchschnitt merklich angespannter.

	Wohnungsbesitzquote ¹⁾			Beengte Wohnverhältnisse ²⁾			Belastende Wohnkosten ³⁾		
	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt
	EUROSTAT (2015)								
Österreich	-29,9	-38,3	-33,8	8,7	10,5	9,5	22,9	28,4	25,3
Belgien	-25,5	-29,3	-27,3	11,7	9,3	10,6	1,8	4,2	2,8
Deutschland	-6,3	-7,4	-6,9	1,6	2,2	2,0	4,1	6,0	5,1
Frankreich	-10,4	-15,8	-13,0	2,4	4,0	3,2	6,7	7,2	7,0
Niederlande	-16,0	-26,2	-20,8	8,1	4,9	6,6	4,2	2,2	3,3
TZWL - niedrigqualifiziert	-17,6	-23,4	-20,4	6,5	6,2	6,4	7,9	9,6	8,7
TZWL - hochqualifiziert	-23,9	-28,5	-26,1	6,9	7,8	7,3	9,3	10,7	10,0
Humanitäre Zuwanderung	-20,4	-26,5	-23,4	3,7	6,1	4,8	9,0	11,5	10,2
NZWL – niedrigqualifiziert	-34,5	-39,4	-36,8	17,9	21,2	19,5	15,6	17,2	16,3
EU-28	-18,0	-22,1	-20,0	6,7	8,0	7,4	5,7	7,9	6,7

¹⁾ Anteil der Haushalte mit zumindest einem über 16-jährigen Mitglied, die ihre Wohnung besitzen;

²⁾ Personen älter als 15 Jahre, die in einer Wohnung leben, in der weniger als ein gemeinsamer Raum, ein Raum für das für den Haushalt verantwortliche Paar, ein Raum für jeden weiteren Erwachsenen sowie ein Raum für 2 Kinder zur Verfügung stehen;

³⁾ Anteil der Miethaushalte mit Mietkosten von 60% oder mehr des Einkommens.
Weitere Anmerkungen: siehe Übersicht 2 und Abschnitt: Daten und Methoden

Übersicht 5 Wohnsituation, Differenz zu im Inland Geborenen in Prozentpunkten

Quelle: EUROSTAT, WIFO-Berechnungen.

Schlussfolgerungen

Insgesamt lässt ein internationaler Vergleich der wirtschaftlichen und sozialen Integration von Migrant/inn/en somit erkennen, dass Österreich in keiner der analysierten Dimensionen zu den internationalen Best-Practice-Beispielen gehört. Bezieht man in den Vergleich allerdings nur Länder mit ähnlicher Zuwanderungsstruktur wie Österreich ein, dann relativiert sich dieser Befund hinsichtlich der Arbeitsmarktintegration, weil Migrant/inn/en in Österreich anders als in den Vergleichsländern gleich gut oder besser in den Arbeitsmarkt integriert sind. Somit dürfte zumindest ein Teil der für Österreich im internationalen Vergleich ausgewiesenen schlechteren Arbeitsmarktintegration auf die Struktur der Zuwanderung in der Vergangenheit zurückzuführen sein.

In einigen anderen Bereichen bestehen aber geringere Integrationsausmaße von Migrant/inn/en, die durch die Struktur der Zuwanderung alleine nicht erklärbar sind, und bei denen somit in zukünftigen Arbeiten zu überprüfen wäre, inwieweit nationale Institutionen, Regelungen und Traditionen hier zu einer strukturellen Benachteiligung führen. So ist zum Beispiel die Bildungsintegration der im Ausland geborenen Jugendlichen und der zweiten Generation in Österreich gemäß der Mehrzahl der Indikatoren selbst im Vergleich zur Gruppe der traditionellen Zuwanderungsländer mit niedrig qualifizierter Migration deutlich unterdurchschnittlich. Insbesondere nimmt Österreich hier bei einigen zentralen Indikatoren, wie etwa beim Anteil der Personen, die frühzeitig das Bildungssystem verlassen, einen der schlechtesten Plätze unter allen EU-Ländern ein. Dies deutet auf besondere Probleme Österreichs bei der schulischen Integration von Migrant/inn/en hin.

Abgesehen davon zeigen sich auch deutliche Benachteiligungen bei der Wohnsituation der Migrant/inn/en in Österreich. Insbesondere sind Migrant/inn/en in Österreich hinsichtlich Wohnungseigentums und belastenden Wohnkosten auch im internationalen Vergleich deutlich schlechter gestellt als im Inland Geborene. Diese belegbare Benachteiligung fand in der öffentlichen Diskussion bisher deutlich weniger Beachtung als jene im Bildungsbereich, ihre Ursachen und Konsequenzen sollten allerdings in der zukünftigen Forschung noch weiter erforscht werden.

Etwas gemischerter sind hingegen die Ergebnisse hinsichtlich Armutsbedrohung und Einkommenssituation. Während die Vergleiche von EUROSTAT, die auf der Personenebene ansetzen, auf einen sehr enttäuschenden Integriationsstand hindeuten, indizieren die OECD-Zahlen, die sich auf die Haushaltebene beziehen, dagegen einen deutlich weniger auffälligen Unterschied zwischen Migrant/inn/en und im Inland Geborenen. Diese variierenden Ergebnisse illustrieren somit die Notwendigkeit weiterer internationaler Bemühungen zu Datenerfassung und Indikatorenbildung, die spezifische Auswertungen nach verschiedenen Dimensionen zulassen, um ein detailliertes Bild über Integriationserfolge und -hemmnisse sowie über spezifische Problemlagen für verschiedene Gruppen von Migrant/inn/en zu erhalten.

Literatur

- Algan Y., Dustmann, C., Glitz, A., Manning, A. (2010) The Economic Situation of First and Second-Generation Immigrants in France, Germany and the United Kingdom. *Economic Journal*, 120(542), S. F4-F30.
- Altorjai, S. (2013) Over-qualification of immigrants in the UK. ISER Working Paper Series No 2013-11, Essex. <https://www.iser.essex.ac.uk/research/publications/working-papers/iser/2013-11.pdf> (download am 3.8.2017)
- Amesberger, H., Halbmayr, B., Liegl, B. (2003) Gesundheit und medizinische Versorgung von ImmigrantInnen. In: Fassmann, H., Stacher, I. (ed.), *Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht: demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen*. Klagenfurt, S. 171-194.
- Battu, H., Sloane, P. J. (2004) Over-education and ethnic minorities in Britain. *The Manchester School, University of Manchester*, 72 (4), S. 535-559.
- Belot, M., Hatton, T. (2012) Immigrant Selection in the OECD, *Scandinavian Journal of Economics*, 114(4), S. 1105-1128.
- Berger, T., Czerny, M., Faustmann, A., Perl, C. (2014) *Sozialraumanalyse: Konzepte und Empfehlungen zur Umsetzung von Integration in Niederösterreich*. Erstellt vom Department für Migration und Globalisierung der Donau-Universität Krems im Auftrag des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung. Schriftenreihe Migration und Globalisierung, Krems (Edition Donau-Universität Krems).
- Biffi, G. (2002) Ausländische Arbeitskräfte auf dem österreichischen Arbeitsmarkt. *WIFO-Monatsberichte* 75(8), S. 537-550.
- Biffi, G. (2004) Chancen von jugendlichen Gastarbeiterkindern in Österreich. *WISO* 27(2), S.37-55.

- Biff, G. (2006) Towards a common migration policy: potential impact on the EU economy. *Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung / Journal of Labour Market Research*, IAB-Nürnberg, ZAF 1/2006, S. 1-17.
- Biff, G. (2011) Migrationsmodelle und ihre Steuerbarkeit. In: Biff, G., Dimmel, N. (Hrsg.), *Migrationsmanagement. Grundzüge des Management von Migration und Integration*, Omnium Verlag, S. 51-66.
- Biff, G. (2011a) Entwicklung der Migrationen in Österreich aus historischer Sicht. In: Biff, G., Dimmel, N. (Hrsg.), *Migrationsmanagement. Grundzüge des Management von Migration und Integration*. Omnium Verlag, S. 33-50.
- Biff, G., Bock-Schappelwein, J. (2003) Soziale Mobilität durch Bildung? — Das Bildungverhalten von MigrantInnen. In: Fassmann, H., Stacher, I. (Hrsg.), *Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht: demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen*. Klagenfurt, S. 120-130.
- Biff, G., Bock-Schappelwein J. (2013) Zur Niederlassung von Ausländern in Österreich. Studie im Auftrag des BMI, WIFO-Gutachtenserie, Wien.
- Biff, G., Skrivanek, I., Berger, J., Hofer, H., Schuh, U., Strohner, L. (2010) Potentielle Auswirkungen einer Änderung der österreichischen Migrationspolitik in Richtung qualifizierte Zuwanderung auf das mittel- bis langfristige Wirtschaftswachstum (Prognosehorizont 2050). Krems, Studie im Auftrag der WKÖ und der IV.
- Bosswick, W., Lüken-Klaßen, D., Heckmann, F. (2007) Housing and integration of migrants in Europe. European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions und Council of Europe, Dublin.
- Cangiano, A. (2012) Immigration policy and migrant labour market outcomes in the European Union: New evidence from the EU Labour Force Survey. manuscript, School of Economics, University of the South Pacific, LAB-MIG-GOV project.
- Cattaneo, M., Wolter S. (2015) Better migrants, better PISA results: Findings from a natural experiment. *IZA Journal of Migration*, 4(1), S. 1-19.
- Chiswick, B.R., DebBurman, N. (2004) Educational attainment: analysis by immigrant generation, *Economics of Education Review*, 23(4). S. 361-379.
- Chiswick, B. R., Miller, P. W. (2007) The International Transferability of Immigrants' Human Capital Skills. IZA Discussion Paper, No. 2670.
- Europäische Kommission – DG Home Affairs (2013) Using EU Indicators of Immigrant Integration. Europäische Kommission, Brüssel.
- Fassmann, H., Kohlbacher, J. (2008) Staatsbürgerschaftsbonus beim Wohnen? Eine empirische Analyse der Unterschiede zwischen eingebürgerten und nichteingebürgerten Zuwanderern/-innen hinsichtlich ihrer Wohnsituation in Wien, *ISR-Forschungsbericht 35*, Verlag der ÖAW, Wien.
- Fassmann, H., Kohlbacher, J. (2009) Housing and segregation of migrants - Case study: Vienna, Austria, European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions, Dublin.
- Granato, M., Ulrich, J. G. (2009) Junge Menschen mit Migrationshintergrund auf dem Weg in eine berufliche Ausbildung. Integrationspotenzial des Ausbildungssystems? In: Lassnigg, L., Babel, H., Gruber, E., Markowitsch, J. (Hrsg.), *Öffnung von Arbeitsmärkten und Bildungssystemen. Beiträge zur Berufsbildungsforschung*. Studienverlag, Innsbruck, S.40-56.
- Green, A. E. (2011) Impact of economic downturn and migration: a discussion paper commissioned from the Regeneration and Economic Development Analysis Expert Panel. <http://webarchive.nationalarchives.gov.uk/20120919132719/http://www.communities.gov.uk/documents/corporate/pdf/1854800.pdf> (download am 3.8.2017).
- Huber, P., Horvath, Th., Bock-Schappelwein, J. (2017) Österreich als Zuwanderungsland. WIFO-Monographie, Wien.
- Kohlbacher, J., Reeger, U. (2003) Die Wohnsituation von AusländerInnen in Österreich. In: Fassmann, H., Stacher, I. (Hrsg.), *Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht: de-*

- mographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen. Klagenfurt, S. 87-108.
- Ku, L., Jewers, M. (2013) Health Care for Immigrant Families: Current Policies and Issues. Migration Policy Institute, Washington DC.
- Lassnigg, L. (2011) Research-based policy proposals for the improvement of school-to-work-transition, with special reference to immigrants. In: Biffel, G., Dimmel, N. (Hrsg), Migrationsmanagement. Grundzüge des Management von Migration und Integration. Omnium Verlag, S. 301-320.
- Longhi, S., Rokicka, M. (2012) European immigrants in the UK before and after the 2004 enlargement: is there a change in immigrant self-selection? ISER Working Paper Series 22.
- McDonald, J. T., Kennedy, S. (2004) Insights into the 'healthy immigrant effect': health status and health service use of immigrants to Canada. *Social science & medicine*, 59(8), S. 1613-1627.
- Münz, R. (2007) Migration, labor markets, and integration of migrants: An overview for Europe. No. 3-6. HWWI policy paper.
- OECD – EU (2015) Indicators of Immigrant Integration 2015: Settling In. OECD Publishing, Paris.
- Reichel, D. (2011) Staatsbürgerschaft und Integration – Die Bedeutung der Einbürgerung für MigrantInnen, VS Verlag, Wiesbaden.
- Sprung, A. (2011) Weiterbildung in der Migrationsgesellschaft. In: Biffel, G., Dimmel, N. (Hrsg), Migrationsmanagement. Grundzüge des Management von Migration und Integration. Omnium Verlag, S. 265-274.
- Stamm, M., Burger, K., Brandenburg, K., Edelmann, D., Holzinger-Neulinger, M., Mayr, K., Müller, C., Nedrini, L., Wetzel, M. (2011) Integrationsförderung im Frühbereich. Was frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) benötigt, damit sie dem Anspruch an Integration gerecht werden kann. ZeFF, Universitäres Zentrum für frühkindliche Bildung, Fribourg.
- Stanciole, A. E., Huber, M. (2009) Access to health care for migrants, ethnic minorities, and asylum seekers in Europe! Policy Brief, European Centre, S. 1-8.
- Tamesberger, D., Bacher, J. (2014) NEET youth in Austria: a typology including socio-demography, labour market behavior and permanence. *Journal of Youth Studies* Vol. 17, No. 9, S. 1239-1259.
- Van Den Boogaart E., Emmer, P.C. (1986) Colonialism and migration: an overview. In: Emmer P.C. (eds) *Colonialism and Migration; Indentured Labour Before and After Slavery. Comparative Studies in Overseas History*, vol 7. Springer, Dordrecht, S 3-15.